Bemerkungen zur Monographie der „Scydmaenidae européens et circa-mediterranéens“ von J. Croissandeau in den Annales de la Société Entomologique de France 1893.

Von **Edm. Reitter** in Paskau (Mähren).

Herr J. Croissandeau in Orleans unternahm es, unterstützt durch das Sammlungsmaterial von Reitter, Révélière, de Saulcy, Koziorowicz, Stussiner, Jekel und das reiche eigene, eine Monographie der Scydmaeniden zu schreiben, deren erste Hälfte in den Annales de la Société Entomologique de France vom Jahre 1893, von vielen Tafeln begleitet, enthalten ist. Sein inzwischen eingetretener Tod hinderte ihn, das gross angelegte Werk zu vollenden, und es dürfte sich wohl auch kaum bald Jemand finden, dieses im gleichen Sinne zu beschliessen.

Der Autor hat mit Worten nie gekargt; seine Introduction, 24 Seiten umfassend, enthält eine Fluth von Bemerkungen, Notizen, Ansichtsäusserungen, die ich glaube übergehen zu können.

Auf pag. 225 finden wir das Tableau des Genres des Scydmaenidae.*) Der Verfasser stellt *Mastigus* (1) an die Spitze und den diesem zunächst verwandten *Ablepton* (13) zum Schlusse, was einer natürlichen Systematik nicht entspricht. Wohl scheint sich der Autor dieser Unnatürlichkeit bewusst geworden zu sein, da er nach der Gattungs-Uebersicht, so wie ich in meiner Scydmaeniden-Tabelle, mit *Chevrolatia* beginnt, die in seinem Schema die 9. Gattung bildet.

---

*) Der Satz D. — 4. article des palpes maxillaires subulé généralement — hängt ganz in der Luft, er hat keinen Gegensatz und ist hiemit überflüssig. Diese Tabelle hätte überhaupt sehr leicht mit Berücksichtigung der systematischen Reihenfolge präciser ausgeführt werden können, da sich alle Gattungen scharf scheiden lassen.

Gen. **Chevrolatia.**

Unter den Chevrolatien wird in der Artenübersicht die *Ch. maroccana* Reitt. und *egregia* Reitt. als Var. von *insignis* Duv. angeführt, im Texte separat als Art behandelt, dabei aber die Artrechte bezweifelt. Ich gestehe, dass ich über die Kühnheit des Autors gestaunt habe, die kleine flache, blasse *Chevrolatia egregia*, mit der grösseren dunklen, gewölbten *insignis* zu verbinden; die Möglichkeit dieser Zusammenziehung ist mir nie in den Sinn gekommen und ihre Zusammengehörigkeit bleibt nicht nur unerwiesen, sondern geradezu ausgeschlossen. Wer solche Thiere, die jeder Laie für verschieden erklären muss, zusammenzieht, darf sich nicht wundern, dass seine Scharfsichtigkeit nicht im zuverlässigsten Lichte erscheint und dass auch seine plausiblen synonymischen Angaben mit Zweifel aufgenommen werden.

Auf pag. 231 wird auch *Chevrol. Grouvellei* (Taf. II, Fig. 5) aus Mexico angeführt, die nicht in den Rahmen des Titels gehört. Auch diese ist nur durch den Bau der Fühler — wie alle anderen — zu unterscheiden, denn die Zeichnung zeigt vier Basalgruben am Halsschilde (wie die anderen), obgleich sie nach der Artenübersicht nur zwei haben sollte. Die Figuren sind überhaupt trotz ihrer Schönheit wenig geeignet, die Unterschiede der Arten zur richtigen Anschauung zu bringen; schematische Darstellungen der Differenzen im Fühlerbaue wären meiner Ansicht nach hiezu geeigneter gewesen.

Die Chevrolatien wurden hauptsächlich, wie sehr viele andere Scydmaeniden, nach dem Baue der Fühler unterschieden; auch Croissandeau erkennt diese Unterschiede und bildet sie ab, obgleich er in manchen Fällen über die Individuen nicht ins Klare kam; deshalb aber die *maroccana* und *egregia* als Formen einer Art anzusehen, liegt kein Grund vor, zumal als der Autor es nur zaghaft that und auch habituelle Farben- und Grössenunterschiede vorhanden sind.

Genus **Euthia.**

Gegen die Zusammenstellung von *Euthia clavicornis* m. zu *Merkli* (pag. 237) muss ich protestiren: die erstere hat robuste Fühler mit stark abgesetzter Keule, die letztere zarte, lange Fühler, deren Endglieder kaum abgesetzt erscheinen. *E. cla-*

vicornis soll nach Croissandeau das ♀ zu *Merkli* sein, welch letztere als ♂ bezeichnet wird. Es gibt aber in der Gattung keine Analogien, welche diesen Schluss gerechtfertigt erscheinen liessen. Croissandeau sieht eben nur in den Fühlern einen auffälligen Unterschied, und darum müssen diese grundverschiedenen Thiere als die beiden Geschlechter zusammen gehören und merkwürdig, imputirt derselbe dem ♂ die dünnen Fühler, obgleich eher das Gegentheil aufzutreten pflegt. Warum hat derselbe nicht die Fühler von *claricornis* abbilden lassen, da sie doch so auffällig von denen von *Merkli* verschieden sind? Auch die Figuren der *Euthia*-Tafel (Taf. III) haben wenig Werth, da man ohne Beschreibung die Arten darnach absolut nicht bestimmen könnte.

Wenn bei *Chevrolatia* und *Cephennium* die Fühlerbildung zur Erkennung der Arten wesentlich beiträgt und auch namentlich bei letzter Gattung von Croissandeau hervorgehoben wird, so ist dies nicht bei *Euthia* der Fall, und es muss daher sehr auffallen, dass derselbe plötzlich die Fühlerbildung als Geschlechtsdifferenz ohne Motivirung bei einer Art heranzieht, wo die Wahrscheinlichkeit dafür nirgends zu Tage tritt. Die *Euthia claricornis*, das angebliche ♀ von *Merkli*, stammt von Griechenland, das ♂ von Siebenbürgen! Dass *Merkli* auch im Kaukasus und Nord-Italien vorkommt, ist mir nicht bekannt geworden.

Euthia clavata Reitt. = *linearis* Muls., mit schwarzer stark abgesetzter Fühlerkeule, ist zum mindesten eine auffällige Rasse von *scydmaenoides* und nicht mit dieser synonym. Es ist gar kein Grund vorhanden, sie nicht als selbständige Art anzusehen.

Gen. Cephennium.

Als Meister in tabellarischen Uebersichten hat sich Croissandeau nicht erwiesen, sonst könnte er nicht so häufig ganz zusammenhanglose Sätze, wie auf pag. 420 bei *Nanophthalmus*, in die Tabelle einfügen. Wo erfährt man denn in dieser Tabelle, dass die (Fühler-)Keule bei den vorangehenden Subgenera der Cephennien aus 3 Gliedern besteht? *Nanophthalmus* unterscheidet sich von der grossen Zahl der einförmigen Cephennien durch stark abgesetzte 2-gliederige Fühlerkeule auffällig und ist als Gattung zu betrachten.

Auf *Ceph. divergens* Reitt. wird das Subgen. *Macroderus*,*) auf *turgidum* Reitt. Subgen. *Chelonoides* gegründet.

Cephen. laticolle Aub. soll gleich sein mit derselben Art, die ich dafür angesehen habe, was Henri Brisout bestritt und deshalb meine Art: *Reitteri* nannte. Nach Croissandeau gehört hieher auch das viel grössere *majus* Reitt., was sicher falsch ist; ich habe beide Thiere gesammelt, und mir ist ihre Verschiedenheit, die sich ja schon in der Grösse darthut, nicht zweifelhaft. Wenn Croissandeau sagt, dass die von mir angegebenen Unterschiede illusorisch sind, so muss ich bemerken, dass sie dies für Croissandeau sein mochten, für mich und Jeden, der gute Augen hat, werden die Unterschiede unschwer zu erkennen sein. Zu einer Sichtung der Cephennien reichten die Augen des Herrn Autors nicht aus, das sehe man an den Fig. 34 (*laticolle*) und 35 (*majus*), die so verschieden sind als möglich. Wenn seine eigenen total verschiedenen Figuren nicht hingereicht haben, ihn von deren artlichen Verschiedenheiten zu überzeugen, so ist seinen Angaben wenig Werth beizumessen; wir würden in der Erkenntniss dieser kleinen, interessanten aber schwierigen Thierchen einen Schritt nach rückwärts machen, wobei ich nicht mitgehe und Jeder nicht, dem an der richtigen Erkenntniss unserer Thierwelt ernstlich gelegen ist.

Wie unsicher der Autor in dieser Gattung herumtappte, geht schon aus der Schlussbemerkung bei *C. perispinctum*, aus dem Kaukasus, hervor, dass er ebenfalls geneigt wäre, es als Rasse des *laticolle* anzusehen. Nur fort so, und wir haben bald nur eine *Cephennium*-Art.

Die Cephennien sind meist local beschränkte Arten; ich habe sie zahlreich gesammelt und sammeln lassen und bin in dieser Hinsicht ausser Zweifel. Auffallen muss es daher, wenn der Autor ein *C. dubium* beschreibt, das im Kaukasus, in Krain, Vallis und in den österreichischen Alpen einheimisch sein soll. Das ist offenbar ein Artenconglomerat, wobei wohl auch mein *austriacum* verschmolzen ist. Wahrlich eine dubiose Species! Nicht minder ist die Patriaangabe des *nicaeense* Reitt., wozu der Verfasser das kleinere *maritimum* Reitt. als Synonym zieht, anzufechten: Südeuropa, Provence, Nice, Antriche, Caucase! Der Verfasser hat offenbar die Arten nicht erkannt und sie um

*) Der Name war wegen *Macroderes* bei den Coleopteren zu vermeiden.

so häufiger verwechselt. Solche Angaben, wenn sie geglaubt werden sollen, müssen anders belegt erscheinen, als es derselbe thut.

Das *Ceph. simile* wird in 2 Subspecies, in *simile* und *carnicum* gespalten; zur ersten wird *montanum, montenegrinum* und *carpathicum* als Synonym gestellt, in der tabellarischen Uebersicht wird aber das *carpathicum* als Rasse unterschieden; dabei erscheint das Karpathengebirge gar nicht als Patria angegeben. Zu *carnicum* wird *hungaricum* (in der Tabelle als Var.) und *austriacum* als Synonym gestellt. Wenn ich auch zugebe, dass einzelne als Arten beschriebene Formen sich vielleicht nicht werden als solche halten lassen, so muss dennoch eine derartige Restringirung überraschen; ich bin sicher, dass sich dieselbe nicht bewähren kann. *Ceph. apicale* m. stellt Croissandeau zu *latum* Motsch., das letztere ist aus Krain (Nanos) beschrieben und ist offenbar das *fulvum* Schaum.*); das *apicale* kommt in Krain nicht vor. Ich habe ja bereits früher auf diese Umstände hingewiesen, die Croissandeau ignorirt und sich an de Saulcy hält, der nie Ursache gab (Tab. 5. 554), diese Synonymie richtig zu stellen. Bei beiden und dem folgenden *Carrarae* fehlt jede Patriaangabe. Zur letzteren Art wird *sardoum* und *Aubei* als Synonym zugezogen, was sicher falsch ist, und wenn es richtig wäre, so hätte *Aubei* Priorität.

Zu *pygmaeum* zieht der Verfasser *striolatum* und *algesiranum*; das erstere kenne ich nicht, aber die beiden letzteren sind sicher zwei verschiedene Arten, die nur Croissandeau nicht unterscheiden konnte, wie so viele andere Arten.

Unter *Ceph. lesinae* Reitt. erscheint aus drei Welttheilen eine ganze Fluth von Arten, die gelb gefärbt und eine geringe Grösse (kaum 1 *mm*) besitzen. Und das wird ernsten Entomologen als glaubwürdig hingehalten! Solche Arbeiten, die nur einreissen und nicht aufzubauen vermögen, bei denen nicht ein einziger neuer Gesichtspunkt zur Geltung kommt, sind in der That die Reaction in unserer Wissenschaft und sehr zu beklagen.

Das kleine *C. punctithorax* aus Krain ist nicht identisch mit dem grösseren bulgarischen *forangulum*, wie Croissandeau will — vielleicht deshalb, weil auch *punctithorax* ein kleines Grüb-

---

*) Siehe Wien. Entom. Ztg. 1891. 56.

chen in den Hinterwinkeln des Halsschildes besitzt? Können ein solches nicht zwei Arten besitzen?

Schliesslich muss ich bemerken, dass alle (3) Arten von *Nanophthalmus*, trotz ihren Unterschieden in Grösse, Form der Hinterwinkel des Halsschildes, der Fühler etc. in eine verschmolzen wurden, was viel leichter ist, als sie ordentlich zu unterscheiden. Ich habe kürzlich eine vierte (aus der Türkei) beschrieben, die so zu Recht besteht, wie die andern, welche Croissandeau nicht zu unterscheiden vermag.

Nach Croissandeau sind die Arten in jeder Hinsicht veränderlich: er beschreibt bei den meisten Arten Formen, die in Form und Grösse verschieden sind und die er danach in merkwürdiger Weise zusammenpresst. Ich behaupte hingegen, die Cephennien sind wie die meisten Scydmaeniden in Grösse, Form und Skulptur ausserordentlich constant; ich habe sie in Mengen gesammelt, beschrieben und unterschieden, und mich stets von ihrer Gleichartigkeit überzeugt. Croissandeau hat seinem Können viel zu viel zugetraut, indem er es unternahm, die so schwierigen subtilen Scydmaeniden systematisch klarstellen zu wollen; seine Unsicherheit in allen Details deckt er unbewusst durch die angeblich grosse Veränderlichkeit der Arten und ihrer Theile, die bei den Scydmaeniden in ganz gleicher, kaum wahrnehmbarer Weise, wie bei den verwandten Pselaphiden, Silphiden etc. vorhanden ist und sich auf unwesentliche Differenzen beschränkt. Nach Croissandeau's Arbeit müssten aber die Scydmaeniden eine Familie bilden, die durch auffällige Variabilität sich ganz besonders auszeichnet, eine Beobachtung, die ausser ihm, von Niemandem gemacht werden konnte und hiemit von mir als unerwiesen abgelehnt wird.

Gen. **Euthiconus.**

Der Verfasser zieht alle (3) bekannten Arten in eine zusammen. Mir ist bloss eine *(conicicollis)* bekannt; aber nach den Beschreibungen von Saulcy, sind sie verschieden. Besonders differirt *Tschapecki* Saulcy in allen Theilen. Ich glaube nicht, dass der Verfasser die Typen der so kleinen Objecte mit klarem Blicke betrachtet hat.

Gen. **Neuraphes.**

Der Verfasser theilt die Gattung in zwei Subgenera, wovon *Tropithorax* identisch ist mit *Neuraphes* in sp. und *Pararaphes* Reitt.

Sein Subgen. *Atropidus* ist = *Scydmoraphes* Reitt. Der Verfasser hat die Existenz dieser meiner Subgenera übersehen; er hat offenbar in unseren Catalogus Col. Eur. vom Jahre 1891 keinen Blick geworfen. Aus diesem Grunde kann ich mir erklären, weshalb ich von ihm mehrfach ersucht wurde, ihm die Citate der beschriebenen Arten mitzutheilen, die ja zumeist in unserem Kataloge enthalten sind.

Die Bearbeitung der *Neuraphes*-Arten schliesst sich an die der vorhergehenden Genera würdig an. Was Croissandeau zum grossen Theile als Arten ansieht, besteht in der Wirklichkeit aus Artengruppen, ja nicht einmal solche kann man sie immer nennen, denn z. B. *N. satyrus* Reitt. und *delphinus* Slcy. aus dem Kaukasus sind *Pararaphes*, ohne Scheitelgrübchen, was den Verfasser nicht hindert, sie mit unserem mittel-europäischen *angulatus*, mit Stirngruben (*Neuraphes* in spec.), als Synonym zu verbinden. Bei näherer Prüfung muss die Scydmaeniden-Monographie desselben als eine literarische Spielerei erscheinen, gegen die nicht scharf genug angekämpft werden kann. Diese, sowie die allermeisten anderen Zusammenziehungen verdienen absolut keine Beachtung, da ja deren Verschiedenheiten nicht nur im Texte zum grossen Theile in mehr oder minderem Grade zugegeben werden und auch solche auf den Figuren zum Theile so drastisch zur Geltung kommen, dass man sich fragen muss, welchen Massstab eigentlich der Autor anlegte, eine Art anzuerkennen? Wie ich schon früher erwähnte, bilden bei Croiss. subgenerische Unterschiede, die nicht eingebildet, sondern vorhanden sind, kein Hinderniss, Strangulirungen derselben zu veranlassen; so ist auch *semicastaneus* kein Verwandter des *angulatus*, sondern ebenfalls ein *Pararaphes* aus Italien, wo der *angulatus* sicher fehlt. Selbstverständlich verdienen auch die Synonyme des *rubicundus*, *colchicus* und aller weiteren nicht beachtet zu werden; sie sind zumeist das Product einer zersetzenden Phantasie! *Neuraphes parallelus*, dann *Sparshalli* und seine Synonyme sind bei dem Verfasser ein Magazin kleinerer Arten (wie *lesinae* unter den Cephennien), die der Verfasser selbstverständlich nicht zu klären vermag. Darum befinden sich flache und gewölbte Arten, dann solche mit ganz verschiedenen Auszeichnungen am Apex der Flügeldecken beim ♂ vermengt. Merkwürdig erscheint dabei, dass der Verfasser dazwischen seine neuen, kaum mehr differirenden Arten, als gute Arten paradiren lässt.

Wie sehr ich auch den Tod des liebenswürdigen Autors beklage, mit dem ich viele Jahre in freundschaftlichen Beziehungen stand, so gestehe ich dennoch offen, dass die Nichtvollendung seines gross angelegten Scydmaeniden-Werkes für die Wissenschaft eher ein Gewinn, denn ein Verlust zu nennen ist, da ja so differente Ansichten und Angaben, wie sie sich aus seinem Werke und den bisherigen Erfahrungen ergeben, es nothwendig erscheinen lassen, dass der von Croissandeau bearbeitete Theil in erster Linie von einem berufenen scharfsichtigen Kenner nachgeprüft werde.

Auffallen muss es jedem Coleopterologen, dass so viele Arten von mir und de Saulcy, der sicherlich ein ernster Forscher ist, von Croissandeau zu einer Art als Synonyme, Varietäten und Subspecies gezogen werden, wähend Raffray an den von mir gleichzeitig aufgestellten Pselaphiden-Arten nichts auszusetzen findet. Dass aber auch Croissandeau in gleicher Weise die Pselaphiden zugestutzt hätte, wenn er eine Monographie derselben geschrieben haben würde, geht schon aus der Probe hervor, die er sich im Coleopterologiste 1891. 131 (Wien. Ent. Ztg. 1892. 26; 1890. 16) über *Bythinus* gegönnt hatte.